

# SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDES SPIEL

WAJDI MOUAWAD

VERBRENNUNGEN

Aus dem Frankokanadischen von Uli Menke

*Deutsche Übersetzung mit freundlicher Unterstützung der Vertretung der Regierung von Québec*

Originaltitel: *Incendies*

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 2007

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG  
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main  
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644  
E-Mail: [theater@verlagderautoren.de](mailto:theater@verlagderautoren.de)  
[www.verlagderautoren.de](http://www.verlagderautoren.de)

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden. Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

## EIN GANDENLOSER TROST

*Incendies* (wörtlich: Feuersbrunst, deutscher Titel: *Verbrennungen*) ist der zweite Teil einer Tetralogie, die mit dem Schreiben und Inszenieren von *Littoral* (*Küste*) 1997 ihren Anfang nahm. *Verbrennungen* ist nicht die Fortsetzung der Geschichte von *Littoral*, nimmt aber die Reflektion nach der Frage des Ursprungs wieder auf. Auch wenn ich heute noch nicht genau weiß, wohin die folgenden Teile führen, und wann sie in Angriff genommen werden, so weiß ich doch, dass seit kurzem ein Wort meinen Kopf beherrscht, vielleicht ist es ein Titel, vielleicht eine Kulisse, vielleicht ein erstes Wort, ich weiß es nicht, aber dieses seltsame Wort gehört, das weiß ich genau, zum dritten Teil. Das Wort ist *Ciel(s)* (*Himmel*). *Verbrennungen* ist auf diese Art entstanden.

Dabei hätte *Verbrennungen*, ebenso wie *Littoral*, nie ohne den Beitrag der Schauspieler das Tageslicht gesehen. Auch in dieser Hinsicht ist die Art, wie das Stück geschrieben und inszeniert wurde, eine Fortsetzung von *Littoral*, denn auch dort entstand der Text im Laufe der Proben, die sich über einen Zeitraum von zehn Monaten erstreckten.

Es liegt mir am Herzen zu sagen, wie entscheidend der Einsatz der Schauspieler war. Simon wäre niemals Boxer geworden, wenn Réda Guérinik an dem Projekt nicht hätte teilnehmen können. Sawda wäre ohne Marie-Claude Langlois nicht so wütend und Nihad würde wahrscheinlich nicht singen, hätte ich nicht mit Éric Bernier gearbeitet. Es ging darum, den Schauspieler durch die Rolle zu entdecken und die Rolle durch den Schauspieler, damit es keinen psychologischen Freiraum zwischen ihnen mehr gäbe, der sie hätte trennen können. Der einzige Raum, der Schauspieler und Rolle ermöglichte, nicht völlig zu verschmelzen, war der Raum der Fiktion, des So-tun-als-ob, der Vorstellung. Bevor auch nur eine Zeile geschrieben war, haben wir von Trost gesprochen. Die Bühne als Ort des gnadenlosen Trostes. Eines gnadenlosen Trostes. Für mich war dies schon ein Schritt in den Tunnel. Eine Geisteshaltung. Eine Empfindung. Worte bahnten sich ihren Weg. Ich habe mich in Gang gesetzt. Ein Gang ins Dunkle. Die Stimmen der Schauspieler führten mich. Eines Tages stellte sich die Frage: »Was würdet ihr gerne auf einer Bühne machen? Was würdet ihr gerne sagen? Welchen Vorgang, welches Phantasma würdet ihr gerne umsetzen?« Alles war erlaubt. Verspielt oder ernst, grotesk oder konventionell. Es gab nichts zu verlieren. Réda erzählte von dem Boxer, Marie-Claude davon, einmal die Rolle der besten Freundin zu spielen. Annick Bergeron, die eine der drei Nawals spielte, hätte gern einen Stepp-Tanz gemacht, und Richard Thériault, der den Hermile Lebel verkörperte, hätte gern Lieder von Tim Jones gesungen. Es war komisch und heikel zugleich, jeden seine Kinder- und Jugendphantasien gestehen zu sehen, aber jeder Wunsch trägt eine unleugbare Wahrheit in sich, und jeder der Wünsche, der an einem Tag im Mai um einen Tisch herum geäußert wurde, stellte für mich eine Spur dar, an die ich allein nie

gedacht hätte. Es wurde nicht alles berücksichtigt, aber oft konnte ich so Lösungen für den Erzählstrang finden. Das verblüffendste Beispiel ist das der Clownsnase. Isabelle Roy, die die jüngste Nawal spielte, gab zu, davon zu träumen, einen unkomischen Clown zu spielen. Diese Idee vom Clown erfuhr eine erstaunliche Wendung und wurde zu einem der blinden Flecke in der Geschichte. Abgesehen von den Phantasien gab es auch die Ideen und Worte eines jeden. Es ging um Territorien, um Rekonstruktion, um den Libanonkrieg, um Noah und um Abitibi. Es ging um Scheidungen, Hochzeiten, um Theater und um Gott. Es ging auch um die Welt von heute, den Irakkrieg. Aber auch um die Welt von Gestern: die Entdeckung Amerikas.

Das Schreiben kam so voran und die Probenarbeit ebenfalls. Das Bühnenbild musste sich dem entstehenden Text anpassen, und während der ganzen Zeit hatte ich den Eindruck, dass hier zuallererst eine Theatertruppe mit ihren Technikern und Schauspielern daran arbeitete, dem Schreiben einen Weg zu bahnen. Ohne dieses Zuhören, ohne diese Mitarbeit, ohne dieses aktive Engagement jedes einzelnen aus der Truppe, hätte ich nicht schreiben können. Es ist wichtig zu sagen, wichtig zu verstehen zu geben: *Verbrennungen* ist aus der Gruppe heraus entstanden, der Text ging durch mich hindurch. Schritt für Schritt bis zum letzten Wort.

*Wajdi Mouawad, 23. März 2003*

## Verbrennungen

*Für Nayla Mouawad  
und Nathalie Sultan  
die eine Araberin, die andere Jüdin  
beide meine Blutsschwestern*

PERSONEN

NAWAL (mit 14-19, mit 40, mit 60 Jahren)

jeanne

simon

hermile

antoine

sawda

nihad

und

WAHAB

JIHANE

NAZIRA

ELHAME

ANTOINE

ARZT

RALPH

HAUSMEISTER

EIN MANN

FREMDENFÜHRER

ABDESSAMAD

SOLDATEN

MALAK

CHAMSEDDINE

# VERBRENNUNG NAWAL

## 1. Notar

*Tag. Sommer. Notarskanzlei.*

HERMILE LABEL Sicher, sicher, sicher, sicher, ich sehe lieber dem Flug der Vögel zu. Reden wir nicht um den heißen Brei herum: Anstelle von Vögeln sieht man von hier aus Autos und das Einkaufszentrum. Früher, als ich auf der anderen Seite des Gebäudes war, ging mein Büro zur Autobahn raus. Das war kein Meerblick, aber ich hatte ein Schild ins Fenster gehängt: Hermile Lebel, Notar. Zur Stoßzeit war das eine Riesenwerbung. Jetzt bin ich auf dieser Seite und ich gucke auf das Einkaufszentrum. Ein Einkaufszentrum ist kein Vogel. Früher sagte ich, ich gehe nach dem Einkaufszentrum, Ihre Mutter brachte mir bei, dass man zu dem Einkaufszentrum sagen muss. Entschuldigen Sie. Ich will nicht von Ihrer Mutter anfangen, wegen des Unglücks, das gerade eingetreten ist, aber wir werden trotzdem handeln müssen. Das Leben geht weiter, wie man so sagt. So ist das. Kommen Sie, kommen Sie, kommen Sie, bleiben Sie nicht im Gang. Das ist mein neues Büro. Ich ziehe gerade ein. Die anderen Notare sind weg. Ich bin ganz allein im Block. Hier ist es viel angenehmer, weil hier weniger Lärm ist, die Autobahn ist auf der anderen Seite. Ich kann in der Stoßzeit keine Werbung mehr machen, aber ich kann wenigstens das Fenster offenlassen, und weil ich noch keine Klimaanlage habe, trifft sich das gut.

Ja. Gut.

Sicher, es ist nicht leicht.

Kommen Sie, kommen Sie, kommen Sie! Bleiben Sie nicht im Gang, das ist schließlich ein Gang!

Ich verstehe ja auch, ich verstehe, dass Sie nicht reinkommen wollen.

Ich, ich käme nicht rein.

Ja. Gut.

Sicher, sicher, sicher. Ich hätte Sie lieber unter anderen Umständen getroffen, aber der Teufel macht nun einmal keine Umstände, da sind Vorhersagen schwierig. Ich meine, man konnte es nicht vorhersehen. Der Tod lässt sich nicht vorhersehen. Manchmal kündigt er sich an, aber auch dann ist man ein bisschen hilflos. Wenn der Tod ein Wesen wäre, könnte man ihn anrufen, ihn treffen, was weiß ich, notarielle Verträge mit ihm machen, aber der Tod hat keine Sprache. Er vernichtet alle Versprechen. Man denkt, er käme später, aber dann kommt er, wann er will. Ich habe Ihre Mutter geliebt. Ich sage das einfach mal so, kurz und bündig: Ich habe Ihre Mutter geliebt. Sie hat mir oft von Ihnen erzählt. Eigentlich nicht oft, aber sie hat mir schon von Ihnen

erzählt. Ein bisschen. Manchmal. Sie sagte: Die Zwillinge. Sie sagte, das Zwillingmädchen, und auch oft, der Zwillingjunge. Sie wissen, wie sie war. Sie erzählte einem nie etwas. Ich meine, lange bevor sie anfing, überhaupt nichts mehr zu sagen, sagte sie auch schon nichts und erzählte mir nichts von Ihnen. Sie war so. Als sie starb, regnete es. Ich weiß nicht. Das tat mir sehr weh. In ihrem Land regnet es nie und dann ein Testament, Sie wissen gar nicht, wieviel schlechtes Wetter das bedeutet. Ein Testament ist etwas anderes als ein Vogel. Es ist seltsam und befremdlich, aber notwendig. Ich meine, es bleibt ein notwendiges Übel. Entschuldigen Sie mich.  
*Er bricht in Schluchzen aus.*

## 2. Der letzte Wille

*Einige Minuten später.  
Notar. Zwillinge.*

HERMILE LEBEL Testament von Madame Nawal Marwan. Die bei der Testamentsverlesung anlässlich seiner Hinterlegung anwesenden Zeugen sind: Herr Trinh Xiao Feng, Besitzer des Restaurants *Zum Vietcong-Burger*, und Frau Suzanne Lamontagne, Kellnerin im Restaurant *Zum Vietcong-Burger*.

Das ist das Restaurant, das direkt unten im Häuserblock war. Wenn ich damals Zeugen brauchte, ging ich jedesmal zu Trinh Xiao Feng runter. Er kam dann mit Suzanne hoch. Trinh Xiao Fengs Frau, Hui Huo Xiao Feng, passte auf das Restaurant auf. Das Restaurant ist jetzt zu. Trinh ist tot. Hui Huo Xiao Feng hat Réal Bouchard geheiratet, der hier Bürogehilfe bei einem Kollegen, bei Yvon Vachon, gewesen ist. So ist das Leben. Auf jeden Fall.

Die Testamentseröffnung findet in Anwesenheit ihrer beiden Kinder, Jeanne Marwan und Simon Marwan, statt, beide zweiundzwanzig Jahre alt, beide am 20.08.1980 im Sankt-Franziskus-Krankenhaus in Ville Emar geboren, das ist ganz in der Nähe.

Nach dem Willen und entsprechend der Gesetzgebung und der Rechte von Madame Marwan, ist Notar Hermile Lebel als Testamentsvollstrecker eingesetzt.

Ich möchte dazu sagen, dass dies die Entscheidung Ihrer Mutter war. Ich persönlich war dagegen, ich habe ihr davon abgeraten, aber sie bestand darauf. Ich hätte nein sagen können, es ging aber nicht.

*Der Notar öffnet den Umschlag.*

All meine Habe wird zu gleichen Teilen zwischen Jeanne und Simon Marwan, aus meinem Bauch geborene Zwillingskinder, aufgeteilt. Das Geld



wird beiden zu gleichen Teilen vererbt, meine Möbel werden nach ihren Wünschen und ihren Vereinbarungen geteilt. Gibt es Streit oder Meinungsverschiedenheiten deswegen, soll der Testamentsvollstrecker die Möbel verkaufen, und das Geld soll zu gleichen Teilen zwischen dem Zwillingenjungen und dem Zwillingmädchen aufgeteilt werden. Meine Kleider sollen an eine wohltätige Stiftung gegeben werden, die vom Testamentsvollstrecker ausgesucht werden soll.

Meinem Freund, dem Notar Hermile Lebel, vermache ich meinen Füllfederhalter.

Jeanne Marwan vermache ich die Jacke aus grünem Tuch.

Simon Marwan vermache ich das rote Heft.

*Der Notar holt die drei Gegenstände heraus.*

Beerdigung.

An Notar Hermile Lebel.

Notar und Freund

Nehmen Sie die Zwillinge mit  
Beerdigen Sie mich völlig nackt  
Beerdigen Sie mich ohne Sarg  
Ohne Kleidung, ohne Leichentuch  
Ohne Gebet  
Mit dem Gesicht zum Boden.  
Legen Sie mich in ein Loch  
Mit der Vorderseite der Erde zugewandt  
Als Lebewohl  
Schütte jeder  
Einen Eimer kaltes Wasser über mich.  
Dann sollt ihr Erde auf mich werfen  
Und mein Grab schließen.

Stein und Inschrift.

An den Notar Hermile Lebel.

Notar und Freund

Kein Stein soll auf meinem Grab  
Und mein Name nirgends stehen.  
Keine Inschrift für die, die ihr Wort brechen  
Und ein Wort wurde gebrochen.  
Keine Inschrift für die, die Schweigen bewahren.  
Und Schweigen wurde bewahrt.  
Kein Stein  
Kein Name auf dem Stein

Keine Inschrift für einen abwesenden Namen auf einem abwesenden Stein.  
Keinen Namen.

An Jeanne und Simon, Simon und Jeanne.

Die Kindheit ist ein Messer in der Kehle.  
Man zieht es nicht so leicht heraus.

Jeanne  
Notar Lebel wird dir einen Umschlag geben.  
Dieser Umschlag ist nicht für dich.  
Er ist für deinen Vater bestimmt  
Dem von dir und von Simon.  
Finde ihn und gib ihm diesen Umschlag.

Simon  
Notar Lebel wird dir einen Umschlag geben.  
Dieser Umschlag ist nicht für dich.  
Er ist für deinen Bruder bestimmt  
Dem von dir und von Jeanne.  
Finde ihn und gib ihm diesen Umschlag.

Wenn die Umschläge ihren Empfänger erreicht  
haben werden  
Wird man euch einen Brief geben  
Das Schweigen wird gebrochen sein  
Und ein Stein wird auf meinem Grab aufgestellt werden können  
Und mein Name wird in der Sonne geschrieben  
stehen.

*Schweigen.*

SIMON Sie geht uns bis zuletzt auf den Sack! Diese Schlampe! Diese alte Nutte!  
Diese Scheißschlampe! Hundetochter! Die alte Schabracke. Die alte  
Schlampe! Dieser Arschfick der Nation! Sie geht uns wirklich bis zuletzt auf  
den Sack. Seit Ewigkeiten sagten wir uns täglich, soll sie doch abkratzen, die  
Schlampe, und uns nicht mehr auf die Nerven gehen, dann hört sie auf mit  
dem Affentheater! Und dann, bingo! Sie kratzt endlich ab! Und,  
Überraschung! Es ist noch nicht vorbei! Verfickte Scheiße. Das war nicht  
geplant, schieß die Wand an, dass ich das nicht geahnt habe. Das hat sie prima  
eingefädelt, hat das sauber berechnet, die Scheißnutte! Ich werde auf ihrer  
Leiche rumtrampeln. Sie mit dem Gesicht nach unten beerdigen! Das hättest  
du wohl gerne! Drauf spucken werden wir!

*Schweigen.*

Ich auf jeden Fall, ich werde drauf spucken.

*Schweigen.*

Sie ist tot, aber vor dem Sterben hat sie sich gefragt, was sie machen kann, um  
uns unser Dasein noch mehr zu verficken! Sie hat sich hingesezt, sie hat